



Die Feuerwerksdebatte wird jedes Jahr zur falschen Zeit geführt

Zwischen den Weihnachtsfeiertagen und Neujahr entfacht Jahr für Jahr die Debatte, ob Privatfeuerwerke zum Jahreswechsel noch zeitgemäß sind. Sie verursachen Abfall und Feinstaub, stellen eine Belastung für traumatisierte Kriegsgeflüchtete dar, verschrecken Haus- und Wildtiere. Freunde der alljährlichen Böllerei wollen sich den Spaß nicht nehmen lassen. Wie könnte da ein Kompromiss aussehen?

Man kann es sich regelrecht im Kalender vormerken, dass in der Woche „zwischen den Jahren“ über die bevorstehende Silvesterknallerei gestritten wird. Und kaum ist die letzte Leuchtkugel am Himmel erloschen, ist das Thema wieder für ein Jahr vom Tisch. Im Grunde müsste die Debatte weit vor dem Jahreswechsel geführt werden. Denn wenn im Einzelhandel die Regale mit Feuerwerksbatterien, Böllern und Raketen aufgefüllt werden, braucht nicht über ein Verbot des Privatfeuerwerks diskutiert werden. Doch wer hat im April schon Zeit und Lust, über das Silvesterfeuerwerk in acht Monaten zu streiten?

Wer aus meiner Sicht in der Diskussion eine viel zu nebensächliche Rolle einnimmt, sind die Einsatzkräfte der Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienste, für die der Jahreswechsel einen regelrechten Großkampftag darstellt. Überall wird gefeiert und getrunken, Feuerwerk nicht sachgemäß abgebrannt, es kommt zu Verletzungen, Bränden und dementsprechend zu Einsätzen bis in die Morgenstunden. Und obwohl es in Bayern zum Glück keine Tradition ist, sich am Silvesterabend mit Feuerwerkskörpern auf Einsatzkräfte einzuschießen, ist das Arbeitsaufkommen für Einsatzkräfte zum Jahreswechsel dennoch enorm. Ich bin froh und dankbar, dass wir in unserer Region über ausgesprochen engagierte und kompetente Einsatzkräfte verfügen. Bei einer Reihe von Besuchen in unseren Polizeiinspektionen bin ich wieder mit etlichen Beamtinnen und Beamten ins Gespräch gekommen, die sich vorbildlich um unser aller Sicherheit kümmern.

In die festgefahrene Feuerwerksdebatte kann für mein Empfinden nur dann Bewegung kommen, wenn Alternativen zum Privatfeuerwerk von sich reden machen. Man stelle sich vor, dass die Feuerwerksgegner Jahr für Jahr mehr Kommunen dafür gewinnen, zentrale Feiern mit eigenen Feuerwerken anzubieten. Wenn immer mehr Menschen das Gefühl bekommen, dass es mehr Spaß macht, gemeinsam und mit den Händen in den warmen Jackentaschen ein professionelles Feuerwerk zu bestaunen, statt die halbe Nacht lang in der eigenen Einfahrt Knallfrösche zu werfen, dann wird der Reiz des Gemeinschaftserlebnisses den Spaß an privaten Knallern irgendwann übersteigen. In anderen Worten: Für die Feuerwerksgegner sind die richtigen Ansprechpersonen viel eher in der Kommunal- statt in der Bundespolitik zu finden.

Von einem kategorischen Verbot des Privatfeuerwerks halte ich nichts. Die Lösung unserer Streitfragen in Deutschland kann nicht nur über Verbote erfolgen. Sinnvoller und erfolgsversprechender sind, wie oben beschrieben, attraktive Sonderwege, die Jahr für Jahr Nachahmer finden und irgendwann unsere eingefahrenen Standards landauf und landab verändern. Wer den Jahreswechsel zuhause feiert und seinen Gästen ein Feuerwerk bieten möchte, der sollte aus meiner Sicht auch in Zukunft die Möglichkeit dazu haben.

Ihr

Martin Sailer

Martin Sailer

Landrat